

Beobachtungen beim Besuch der PRTs in Feyzabad und Kunduz am 26.9.2004

Von Winni Nachtwei, MdB, 27./30.9.2004

Im Vorfeld der Bundestagsentscheidung über die Verlängerung des ISAF-Mandats besuchte Verteidigungsminister Struck am 26. September zusammen mit dem Vorsitzenden und den Obleuten des Verteidigungsausschusses sowie dem Vorsitzenden des Bundeswehrverbandes die PRTs in Feyzabad und Kunduz.

Die Aufenthalte an den beiden Orten dauerten jeweils nur wenige Stunden. Offizielle Unterrichtungen bei solchen Truppenbesuchen stehen unter erheblichem Beschönigungsrisiko. Das hat die Auswertung der März-Unruhen im Kosovo sehr ernüchternd gezeigt. Bei entsprechender Vorbereitung, Nutzung verschiedener Quellen und bilateralen Gesprächen am Rand und nachtäglichem Austausch unter den Besuchern lassen sich nichtsdestoweniger einige wichtige Eindrücke und Erkenntnisse gewinnen. Meine Kernfragen waren:

- was hat sich in den acht Monaten seit dem letzten Besuch in Kunduz (30. Januar 2004) getan?
- Wie werden vor Ort Wirkungsmöglichkeiten und Risiken eingeschätzt? Welche Vorsorge ist für den worst case getroffen – inwieweit ist der Einsatz also verantwortbar?

Drei Tage nach unserem Besuch im PRT Kunduz trifft eine Rakete das Gebäude der Operationszentrale des PRT und verletzt fünf Soldaten, davon einen schwer. Wenige Stunden später billigte der Bundestag den Antrag der Bundesregierung, die Bundeswehrebeteiligung an ISAF incl. Region Kunduz um ein Jahr zu verlängern.

Gegen diesen Beschluss wandten sich einerseits die Gesellschaft für bedrohte Völker (das PRT-Konzept sei gescheitert, weil die Teams nichts zur Entwaffnung der Kriegsfürsten noch zur Bekämpfung des Drogenanbaus beitragen würden), andererseits der Bund für Soziale Verteidigung, die IPPNW, DFG-VK, Grundrechte-Komitee u.a. („nur zivile Kooperation kann Afghanistan helfen“). Hierzu folgen in Kürze gesonderte Stellungnahmen.

(Zu Entstehung, Aufgaben, Kontext und Leistungen der PRTs insgesamt vgl. meine Hintergrundinformation „Zur ISAF-Verlängerung: Auf verlorenem Posten in Kunduz und Feyzabad?“ vom 23.9.04 sowie Pressemappe PRT-Projekte des Presse- und Informationszentrums, Dt. Einsatzkontingent Kunduz vom 26.9.04; Bundestagsdebatte zur ISAF-Verlängerung am 30.9.2004)

Feyzabad

F. liegt im äußersten Nordostzipfel Afghanistans wie am Ende der Welt. Von Kunduz sind es ca. 150 km (mindestens 12 Stunden auf dem Landweg, eine halbe Stunde Flugzeit mit der C-130), vom deutschen Lufttransportstützpunkt Termez/Usbekistan ca. 350 km (eine Flugstunde). F. ist Hauptort der NO-Provinz Badakhshan mit ca. 70.000 Einwohnern und liegt in einem lang gezogenen Tal eine Gebirgsflusses, beidseitig steigen die kahlen braun-grauen Berge an. Aus Sicherheitsgründen fliegt die Bundeswehr F. nur mit einer viermotorigen Maschine der Niederländer an – eine Transall mit ihren zwei Motoren käme bei Ausfall eines Motor nicht mehr über die Berge. Die Landung auf der Stahlplankenpiste ist ausgesprochen robust.

Die „Hauptstraße“, gleichzeitig überregionale Verbindungsstraße, ist eine wellige „Natur“piste, die ab und zu von Rinnsalen durchquert wird. Sie erlaubt die landesüblichen 20-30 km/h. Zur „Stadt“ sind es ca. 5 km.

Der Augenschein der Verkehrsinfrastruktur, die vielen Kinder mit den wegen Mangelernährung auffällig überproportionalen Köpfen und die Informationen zur Trinkwasserversorgung, Gesundheits- und Schulwesen zeigen, wie dringend notwendig hier konzertierte Aufbaumaßnahmen sind. Umso auffälliger sind einige Immobilien des ehemaligen Staatspräsidenten Rabbani, der zu den bestimmenden Machtfaktoren in der Region gehört.

Die zentralen Einrichtungen des PRT liegen auf der Südseite des Flusses mitten in der „Stadt“ auf einem Gelände von der Größe eines Fußballfeldes. In den übernommenen Gebäuden können bis zu 45 Soldaten untergebracht werden. Im Unterkunfts-

gebäude stehen die (z.T. Feld-)Betten dicht an dicht, In einem Raum („U-Boot“ genannt) sind es 25. An der „Lärmschutztür“ der Hinweis „Sie lässt sich besonders gut leise schließen“. Solche Unterkünfte und primitiven sanitären Einrichtungen lassen sich nur übergangsweise in der Startphase, aber sicher nicht über längere Zeit aushalten. Hier wie in Kunduz besteht absolutes Alkoholverbot.

Der Anteil der Soldaten für Präsenzpatrouillen ist relativ hoch. Die Patrouillen führen in die Altstadt, aber auch z.B. ins nahe liegende, drei Fahrtstunden entfernte Baharak. Im Unterschied zu den Briten mit ihren Kleinpatrouillen umfassen die Bundeswehrpatrouillen übers Land jeweils eine Komponente Schutz, CIMIC, Operative Information, San-Trupp.

Das PRT ist noch in der Aufbauphase. Vorarbeiten sind angelaufen für den Aufbau bzw. Sanierung der Trinkwasserversorgung, des Krankenhauses und zweier Schulen. Der AA-Vertreter ist seit wenigen Tagen vor Ort. In der kommenden Woche kommen deutsche EZ-Experten aus Kunduz nach F., um weitere mögliche EZ-Maßnahmen zu eruieren. Die Bevölkerung in dieser Provinz sei sehr konservativ, vor Fremden bestehe eine gewisse Angst. Gegenüber Internationalen habe es zunächst eher Ablehnung gegeben.

Offensiv lässt der Minister zu den Vorkommnissen um die gewalttätige Demo am 7. September vortragen. Das PRT sei weder von der – primär verantwortlichen - Polizei gerufen worden (diese wollte ausdrücklich keine Unterstützung), noch sei Demo-Bewältigung Aufgabe des PRT. Allerdings seien Verletzte versorgt und viele NGOs aufgenommen worden. „Meine Frauen und Männer haben das in ihrer Macht Stehende getan. Mehr ging nicht.“ (Dem SZ-Reporter Peter Münch bestätigt in F. ein VN-Vertreter, „dass die BW durchaus klug und umsichtig gehandelt habe“.)

Zur Ausstattung mit Demo-Schutzschildern etc. erklärt ein deutscher General von ISAF Kabul, mit den dort vorhandenen mehr als 1000 Sätzen Demo-Ausrüstung solle die örtliche Polizei nach entsprechender Ausbildung ausgestattet werden.

Sicherheit: An die verstärkte und erhöhte Mauer schließen direkt Nachbargrundstücke und -gebäude an. Der Kommandeur betont, dass Schutz nicht nur mit dem Gewehr geschaffen werde. Sehr sicherheitsrelevant sei die die Pflege einer guten Nachbarschaft. Dichte tägliche Kontakte bestehen zur örtlichen Polizei. Die hiesige 338. Brigade des VI. Korps der alten Afghanischen Streitkräfte (AMF) umfasse jetzt noch ca. 100-150 Männer (von früher 300). Im Winter ist F. auf dem Landweg schlecht bis gar nicht erreichbar. Die Ausstattung für Notsituation werde noch geliefert. Vorräte für mehr als drei Wochen werden angelegt. Schwerverletzte können hier bis zu drei Tage lang betreut und transportfähig gemacht werden.

Für militärische Unterstützung durch quick reaction Kräfte von ISAF in Kunduz, Termez, Mazar-e-Sharf, Kabul oder niederländische und US-Flugzeuge ist vorgesorgt. Der Evakuierungsplatz befindet sich nahe beim PRT. In Termez stehen acht Transall-Transportmaschinen und fünf Hubschrauber bereit.

(Anmerkung zu Sicherheitswahrnehmungen: Eine Reise nach NO-Afghanistan wenige Tage vor den Wahlen und bei einer deutlich kritischeren Sicherheitslage im Land – aus der Entfernung spürte ich da doch etwas Risiko. Vor Ort, in Schutzweste, Konvoi oder Camp, umgeben von Personenschützern und Militärpolizisten ging das gewisse Bedrohungsgefühl schnell zurück. Auch als in F. ein starker Pkw mit rundum verdunkelten Scheiben immer wieder in den Konvoi drängt und wieder zurückgedrängt wird oder ein Mopedfahrer mit Beifahrer sich seitlich vorbeischlängelt sehe ich das nur noch mit interessiert gemischten Gefühlen. Ein ziviler PRT-Mitarbeiter, der auch ohne Soldaten unterwegs ist, konstatierte auf entsprechende Frage, er fühle sich keineswegs unsicher oder bedroht. Robert Birnbaum berichtet im Tagesspiegel

von einem Unteroffizier: Riskant? „Na ja, Risiko ist dabei. Aber sonst brauchten sie uns hier ja wohl gar nicht erst.“ In Kunduz brauchen die Besucher keine Schutzweste zu tragen.)

Zusammengefasst: Das PRT ist dringend nötig. Das Arbeiten und Leben ist für die PRT-Angehörigen besonders strapaziös. Der Einsatz ist mutig, aber nicht leichtsinnig und somit insgesamt verantwortbar. (Kein Offizier gibt kritische oder gar gegenteilige Hinweise.)

Kunduz

Schon die Fahrt vom Flugplatz zum PRT in der Stadt offenbart schnell deutliche Veränderungen gegenüber Januar: Fortschritte sind unübersehbar.

Besonders auffällig ist die erheblich verstärkte Bautätigkeit. Die Posten der neuen Afghanischen Nationalarmee (ANA) entlang der Fahrtstrecke machen mit ihrer Haltung, Uniformierung und Ausrüstung einen viel professionelleren Eindruck als die Militärposten im Januar. (Dass manche Panzerfäuste tragen, lässt zugleich auf die Verlässlichkeit dieser Soldaten hoffen.)

Der Lagevortrag steht unter dem Slogan „Wir sind angekommen“.

Die PRTs der Region Kunduz umfassen insgesamt z. Zt. 429 Personen, davon 339 BW, 76 andere Nationen (39 NL), 14 Mitarbeiter von AA, BMI und BMZ, außerdem 113 afghanische Mitarbeiter. Zum Stärkevergleich: Das britische PRT in Mazar-e-Sharif umfasst ca. 230 Soldaten einschließlich der quick reaction Komponente.

Das PRT selbst ist deutlich gewachsen. Vor den Wohncontainern gibt es jetzt einige gemütliche Ecken. Am Tor stehen gepanzerte Transportfahrzeuge (Fuchs und Dingo). In der Nähe des Flughafens entsteht ein neues größeres Camp. Im Unterschied zu Januar, als es noch keine ausdrücklichen Präsenzpatrouillen gab, sind die Soldaten des PRT jetzt viel mehr draußen: zwei deutsche und eine niederländische Schutzkompanie, die militärische Gewalt zum Selbstschutz und zur Nothilfe einsetzen dürfen.

Netzwerkbildung fördere Sicherheit. In mehreren Fällen sei es in den letzten Monaten gelungen, per Mediation bewaffnete Auseinandersetzungen zu verhindern.

Vor acht Monaten gab es acht PRTs und nur Kunduz als ISAF-Insel. Heute sind es 19, davon fünf ISAF/NATO unterstellt. Der Norden ist inzwischen ganz abgedeckt. Die BW unterstützt ANA mit Ausbildung auf den Feldern Objektschutz und Sanitätswesen.

Bei der Operativen Information arbeiten inzwischen 13 einheimische Redakteure. Der Sender erreicht inzwischen 2 Mio. potentielle Hörer in der ganzen Nordregion statt 300.000 im Januar. Die alle 14 Tage erscheinende zweisprachige ISAF-Zeitung wird besonders gern als Unterrichtsmaterial verwandt.

Bei der PRT-Präsentation machen die Vertreter von BMVg, AA, BMZ und BMI einen ausgewogen starken Eindruck. Im Unterschied zu Januar hört es sich heute nach gleicher Augenhöhe an. Beeindruckend die sehr systematische Planung der breiten PRT-Aktivitäten – ein umfassender Ansatz von Aufbau. Offen bleibt, ob sich das früher problematische Verhältnis EZ – BW gebessert hat. Hierzu gibt es am Rande gegensätzliche Hinweise.

Zu den zentralen PRT-Aufgaben gehört, die Autorität der Zentralregierung zu stärken. Berichtet wird, dass die Zentralregierung inzwischen eine kräftigere Personalpolitik bei der Besetzung von Spitzenposten betreibt und dabei gut die notwendige Machtbalance beachtet.

Die Wählerregistrierung war eine große logistische Leistung und sei insgesamt sehr erfolgreich gelaufen, die Zusammenarbeit habe sehr gut funktioniert. Die Wahlabsicherung erfolge zuerst durch die Polizei, dann durch ANA, dann durch PRT, dann durch quick reaction Einheiten (spanisches Bataillon).

Polizeiberatung findet statt zur Struktur der Polizei, Ausbildung, Drogenbekämpfung und Ausstattung. Mit deutscher Hilfe (wieder)errichtet wird das Polizeihauptquartier, mehrere Polizeistationen, eine Terrorismusdienststelle. Mit 200 Krädern (davon 50 nach Feyzabad) und 13 Kfz aus Deutschland wurde die Mobilität der Polizei enorm erhöht.

Die Entwicklungszusammenarbeit konzentriert sich auf Trinkwasserversorgung, Ernährungssicherung, Erneuerbare Energien, Bildung, Straßenbau.

Der deutsche Botschafter betont, dass man die Drogenproblematik nicht ernst genug nehmen könne. Hierüber könne alles andere zurückgeworfen werden. Natürlich könne die Internationale Gemeinschaft, ISAF und BW nicht direkt gegen den Drogenanbau vorgehen. Aber die afghanische Seite müsse man dazu befähigen. Ein höherer Offizier betont, das PRT könne aber durch Aufklärungsmaßnahmen und Information mehr zur indirekten Drogenbekämpfung beitragen. Hier möchte man ein weniger einschränkendes Mandat.

An beiden Standorten äußern Offiziere völliges Unverständnis über die innerdeutsche Diskussion zu den PRTs, zum angeblichen Versagen in Feyzabad. Offenbar würden Auftrag und Leistung der PRT unzureichend bzw. falsch verstanden. Man ist offenkundig genervt.

Die Leiter der zivilen Säulen sind unterschiedlich lange vor Ort: in Feyzabad zunächst nur zwei Monate, in Kunduz zwischen sechs Monaten und einem Jahr. Wo das gesellschaftliche Umfeld sehr komplex ist und es entscheidend auf persönliche Beziehungen und Vertrauensbildung ankommt, sind längere Stehzeiten in bestimmten Positionen von entscheidender Bedeutung.